

~~26 9256~~
Nokr K

0055



Worte

gesprochen

bei und nach der Beerdigung

von

Johannes Kullen,

Vorsteher des Töchter - Institutes

in

Kornthal.



Leonberg.

Gedruckt in der Köcker'schen Officin.

1847

1847

1847

1847

1847

IN THE RIGHT
BIRLICH
STADT

Nede von Pfarrer Kapff.

Un der Ruhestätte unfres theuren vielgeliebten **Kullen** hören unfre traurenden Herzen gewiß Nichts lieber, als Worte des HErrn, dessen treuer Knecht er war, und Worte, die er selbst gesprochen oder geschrieben, und die er jetzt, wenn er zu uns reden könnte, uns zurufen würde. Ich fühle, daß alle meine Worte zu schwach wären. Aber **Jesus** steht hier, und was er sagt, das tröstet und erquickt.

Ueber die Schauer des Grabes, über die Bitterkeit des Todes und über die Schmerzen der Trennung hebt der Heiland uns hinüber, indem er von dem Grab des Lazarus aus, den er auferweckte, uns in die Seele ruft: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben ob er gleich stirbe, und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.“ Wie Lazarus aus der Verwesung zu neuem Leben erwachte, so dürfen alle, die den Lebensruf **Jesus** hören, hervorgehen zur Auferstehung des Lebens. Von seinem leeren Grab aus, das er triumphirend verlassen, ruft **Jesus** uns zu: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Fürchte dich nicht, Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war todt, und siehe, Ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie und sie folgen mir nach, und ich gebe ihnen das ewige Leben und sie werden

nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.“ Und will die Zeit uns lange werden in diesem Jammerthal, so sagt Er: „Ich will euch nicht Waisen lassen, Ich komme zu euch. Wer mich liebet, den werde Ich lieben und mich ihm offenbaren und mein Vater wird ihn lieben, und wir — der Vater und ich — wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will Ich thun. Und ich will den Vater für euch bitten, und er soll euch den rechten Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, er bleibet bei euch und wird in euch seyn. Durch ihn soll eure Traurigkeit in Freude verkehret werden und eure Freude soll Niemand von euch nehmen.“ Als der ewige Hohenpriester bittet der Heiland für uns und sagt: „Vater, ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie Eins seien, gleich wie wir Eins sind, Ich in ihnen und du in mir, auf daß sie vollkommen seien in Eins. Vater, ich will, daß, wo Ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.“ Stärkt uns das in jedem Kampf und Schmerz, so macht Er uns noch mehr Muth, Alles, was Er uns auflegt, zu tragen und Alles zu überwinden, durch den Ruf aus dem Himmel heraus: „Fürchte dich vor der Keinem, das du leiden wirst. Sei getreu bis in den Tod, so will Ich dir die Krone des Lebens geben. Wer überwindet, den will Ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und soll nicht mehr hinausgehen. Und will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt, von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen.

Wie herzlich sehnte sich unser theurer Bruder nach diesem neuen Namen und bezeugte in seiner letzten Unter-

richtsstunde, wie sehr er sich freuen wolle, wenn er nicht mehr **Kullen** heiße, sondern einen neuen Namen aus dem Mund seines HErrn empfangen. Im Blick auf solche Verheißungen des Heilandes schrieb er in einem lieben Schriftchen*) die Hoffnungsworte:

Wohl denen, die schon in dem Himmel wohnen Und jauchzend rühmen GOTT und seinen Sohn, Sie sind der Noth und der Gefahr entronnen Und ernten ewig ihren Gnadenlohn. Sie haben weise, nüchtern und besonnen Zu rechter Zeit die Heiligung begonnen. GOTT selbst wird über den Gerechten wohnen, Sie stehen weiß gekleidet vor dem Thron. Nun leitet sie zu Lebens-Wasserbrunnen Das holde Lamm, der GOTT- und Menschen-Sohn, Kein Leid, kein Schmerz stört jemals ihre Wonne Ihr hoher Glanz ist heller, als die Sonne. O möchten die Bewohner aller Zonen In GOTTes Liebe und Erbarmen ruhn, Genießen sein Vergeben, sein Verschonen, Und durch den Glauben seinen Willen thun! Ihr Kinder GOTTes, lobt mit Einem Tone Den Vater, Sohn und Geist auf seinem Throne!

In einer andern Stelle bekennt er, daß zu so hohen Hoffnungen keine Würdigkeit in ihm sei, und daß er alles nur der freien Gnade GOTTes in Christo IESU verdanke. Er sagt:

Deiner Vatergüte, Huld und Treue, Die mir täglich so viel Guts bescheert, Ich bekenne es mit Schaam und Reue, Bin ich auch nicht im Geringssten werth. Deine Güte, Vater! dein Erbarmen, Welches alles Denken übersteigt, Ist allein der Grund, daß du mir Armen So viel Huld und Treue hast erzeugt.

Unerforschlich sind die Liebestriebe, Womit du die armen Sünder liebst. Unbegreiflich groß ist deine Liebe, Daß du uns den Eingebornen gibst. Daß Gott Mensch wird, Sünder zu veröhnen, Zu erlösen durch den Opfertod Von den Feinden, die die Menschheit höhnen, Von des Teufels Macht, von Sünd und Tod.

Die Vergebung aller ihrer Sünden, Dieses Hauptgut in dem Testament, Das sie stets in seinem Blute finden, Ist des neuen Lebens Element. Durch des Sohnes GOTTes Blut gereinigt Haben sie Gemeinschaft mit dem Reich, Und mit Ihm und seiner Schaar vereinigt Werden sie einst seinem Bilde gleich.

*) Vierzig gereimte Aufsätze zur Rechtschreibübung, zum Besten der Armen, zu haben in Kornthal um 6 Kr.

Und wenn diese Herrlichkeit jetzt noch verborgen ist und wenn jetzt noch unter manchen Schmerzen und Trübsalen unsre Thränen fließen, wie das jetzt bei uns, besonders bei der trauernden Familie der Fall ist, so ruft ihr Vater ihnen und uns zu:

Gottes Friede, den wir hier genießen, Und des Heilands priesterliche Huld Kann den bitteren Leidenskelch versüßen Und die Seele waffnen mit Geduld.

Unter manchem starken Ruthenhiebe Halten wir, uns vor Ihm beugend, still, Denn wir glauben fest: Gott ist die Liebe, Welche uns recht gründlich heilen will Von der Selbstsucht, von dem Eigenswillen, Von den bösen Lüsten, von dem Geiz. Und die Heilmittel dazu quillen Aus des Heilands Niedrigkeit und Kreuz.

Dieses Kreuz des Heilandes wurde unfrem lieben Bruder besonders theuer in seinem letzten schweren und schmerzhaften Leiden, da er zu stiller, klagloser Geduld die Kraft bekam aus den Worten des Jesajas über Jesum: er that seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird. Da bewegte er besonders viel die Worte im Herzen:

Du trägst uns Sünder mit Geduld, Und schlägst nicht allzusehr, Und endlich nimmst du unsre Schuld Und wirfst sie in das Meer. — Und dann sagte er — und dann ist es aus — aus mit den größten Schmerzen, mit denen über die Sünde, über die auch er im letzten Tiegel viel Buße that, aus mit allem Kampf und Leid. Denn wer ein vollendetes Gewissen hat, der ist schon selig. Darum ruhte er so innig und kindlich unter dem Kreuze Jesu. Und wie im Leben und Leiden, so wollte er auch im Sterben nur des Heilands Bild fest im Herzen tragen. Daher schrieb er die Worte:

Er befahl in seines Vaters Hände Seinen Geist und neigte dann sein Haupt Und verschied. O welch ein sel'ges Ende Hatte Christus, der sich durchgegläubt!

Lob sei dir: ich kenne nun die Hände, Die bereit sind, meinen schwachen Geist Aufzunehmen, wenn an meinem Ende Mich, dein Glied, dein Wille sterben heißt. Ruhig neige sich mein Haupt und danke Sterbend dir, mein Mittler, für den Tod. Bald durchbricht

mein Geist des Leibes Schranken, Bald steht er sich frei von aller Noth.

Gute Nacht, ihr halbverwelkten Glieder, Wie ihr seid, brauch ich euch dort nicht mehr. Senket euch getrost, ihr Augenlieder, Denn von nun an weinet ihr nicht mehr. Blasse Lippen schließt euch, denn ihr sprecht Heut das letzte: Herr erbarme dich. Ihr schon längst geschwächten Sinne, brechet, Eure Schwachheit endet heute sich.

Schwache Hände, ausgestreckte Füße, Ruhet sanft in eurer nahen Gruft. Nach der Arbeit ist die Ruhe süße, Wenn der Herr zum Gnadenlohne ruft. Schlägst du immer noch, mein sterbend Herze? Warum kämpfst du noch mit dem Tod, Deinem Freund und Arzt, der von dem Schmerze Dich nun heilt, dich rettet aus der Noth.

Ew'ge Freiheit ist dir nun beschieden, Brich mein Herz, stirb in die Ruh hinein. Und erlaube meinem Geist im Frieden Abzuscheiden und beim Herrn zu seyn; Mein Erlöser lebt, der euch, ihr Glieder, Sich geweiht mit seinem Leib und Blut! Sterbet froh, denn Er erweckt euch wieder Aus dem stillen Grab, darinn ihr ruht.

Diese meine Haut muß jezt verwesen, Doch verklärt umgibt sie einst den Leib, Der dann, von der Sterblichkeit genesen, Aehnlich ist des Herrn verklärtem Leib. Meine Augen werden fröhlich schauen Gott und Jesum, Engel, Paradies. Sollte euch noch vor dem Tode grauen? Grauen vor des Grabes Finsterniß?

Nein! der Tod, das Grab und die Verwesung Sind für Ueberswinder ganz gewiß Nichts, als nur die völlige Genesung Von dem Sündenfall und Schlangenbiß. Glieder, so erstarrt und reißt entgegen Eurer Auferstehung, reißt heran Zur Vermählung mit der reifen Seele, Die jezt ganz vollendet werden kann.

Wie wohl thut es uns, diese Worte unsres theuren Vollendeten hier an seinem Grabe zu vernehmen. Wie verbreitet dieser sein Glaubenskuth uns ein freundliches Licht über seinen Tod, Sarg und Grab. Aber er macht nun auch eine Frage an unser Herz:

So spricht ein Christ; kannst du, wenn deine Augen brechen — vielleicht geschieht es bald — Auch diese Sprache sprechen? Ach hüte dich mit Fleiß Vor allem Selbstbetrug. Fleh oft mit Ernst zu Gott: ach mach mich treu und klug und hier in dieser Zeit Bereite du mich zu auf jene Ewigkeit.

Diese Worte des theuren **Kullen** gehen gewiß uns Allen tief zu Herzen. Aber es liegt in ihnen auch ein reicher

Trost für uns. Ein Geist, der so gesprochen und der so geglaubt, und in diesem Glauben gelebt und überwunden, ein solcher Geist ist uns nicht genommen, er bleibt uns ewig verbunden und lehrt uns, in der Zeit die Ewigkeit zu haben und auf der Erde im Himmel zu leben. Ein Schritt — so sind wir drüben und weinen nicht mehr. Darum können wir im Glauben des Sohnes Gottes auch heute das Wort des heutigen Lehrtextes uns zueignen: Wie können die Hochzeitleute Leid tragen, so lange der Bräutigam bei ihnen ist! Unser Jesus bleibet bei uns, und wo Jesus Christus ist der Herr, wirds alle Tage herrlicher.

Für diese seligen Glaubens- und Hoffnungsblicke danken wir dir aus tiefstem Herzensgrund, du hochgelobter und heißgeliebter Heiland. Du richtest von diesem Grabe weg unsre thränenden Augen hinauf in das Reich der Liebe und des Friedens, wo du abwischest alle Thränen von unseren Augen. So groß unser Schmerz ist, so freudig ist auch unsre Hoffnung und so innig unser Dank, für alles das, was du deinem lieben Knechte in seinem 55jährigen Laufe und durch ihn uns, und so vielen geschenkt hast. Du hast ihm viel gegeben, und hast ihn zum Segen gesetzt für Viele, so daß wir fragen möchten: ach Herr, warum hast du ihn uns nicht länger gelassen? So fragen wir Alle, so fragt besonders die Gattin, die so innig mit ihm verbunden war, und die Kinder, die so viel in ihm verloren haben. So können besonders auch unsre lieben Geschwister in Wilhelmsdorf fragen, die hoffeten, er sollte als ihr Hirte und Seelsorger ihrer Gemeinde aufhelfen, die er mit so inniger Liebe auf seinem Herzen trug. Du hast es anders beschlossen und hast ihm nun ein höheres Arbeitsfeld anvertraut. Was du thust, das ist wohlgethan. Laß uns das feste glauben und laß besonders die traurende Familie in deinem heiligen, allein guten Willen ruhen. Verherrliche dich an ihr als der rechte Vater, an dem wir mehr haben, als an allen Menschen, als der Bruder, der alle unsre Noth

auf seinem Herzen trägt, und als der Tröster, der überschwenglich thut über unsern Bitten und Versehen. Laß den Segen ihres Vaters reichlich auf all den Seinen ruhen, daß ihnen alles zu gut komme, was er so reichlich ausgesäet hat. Diesen Saamen, besonders den er in so viele junge Seelen austreute, o laß ihn grünen und Früchte bringen in die Ewigkeit. Auch sein Tod sei vielen seiner früheren und jezigen Zöglinge ein Geruch des Lebens zum Leben, daß sie sein Ende anschauen und seinem Glauben nachfolgen. Ja unter uns allen bleibe das Gedächtniß dieses Gerechten in reichem Segen, und die Pflanzen der Gerechtigkeit, die du in ihm und durch ihn gepflanzt hast, die Werke des starken Glaubens und der brünstigen Liebe, des kindlichen Gehorsams und Merkens auf deine Führung und der dich über alles schätzenden Einfalt, der weitherzigen, alle umfassenden, aufopfernden Bruderliebe und allgemeinen Liebe, der geistlichen Erfahrung und Weisheit, der Milde im Urtheil, der stillen Zurückhaltung und freudigen Wirksamkeit und des gerne verläugnenden, himmlischen Sinnes, solche Pflanzen deines Geistes, für deren Segen wir dir herzlich danken, das wirke auch in uns und mache uns immer mehr los von uns selbst, frei vom irdischen Sinn, stark in der Wahrheit, brünstig in der Liebe, anhaltend am Gebet. O du ewiger Hohenpriester, trage uns Alle auf deinem Herzen, laß uns mit unsrem theuren Bruder, und mit der ganzen oberen Gemeinde in ewiger Gemeinschaft bleiben. Vergib uns, wo wir ihn betrübt oder doch nicht genug geliebt und benützt haben, laß so manches seiner Geistesworte segensreich in uns nachwirken, erneure uns im Geist unsres Gemüthes und bereite uns täglich mehr zu für dein ewiges himmlisches Reich.

Wir empfehlen dir auch noch die Anstalt, der du ihren Vater genommen hast. Ach erhöre jetzt die vielen Gebete, die dieser treue Priester für die ihm anvertrauten Seelen zu deinem Heiligthum emporgeschickt hat und laß den Segen seines ganzen Wirkens unter uns fortleben. Lohne ihm

reichlich, was er oft unter drückender Schwachheit gethan hat, und erfülle ihm auch das Wort: die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten, sie gehen hin und weinen und tragen edlen Saamen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben. Und den Leib, den wir hier als Saamentorn in die Erde legen, HErr, laß ihn schnell reifen zu baldiger Auferstehung, daß das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben und das Verwesliche anziehe die Unverweslichkeit, daß der nichtige Leib ähnlich werde deinem verklärten Leibe. — Solch unverwesliches Leben wirke auch in uns Allen, ein Leben, für das es keinen Tod mehr gibt, daß auch uns deine Verheißung gelte: wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Das wirke in uns durch deinen heiligen Geist, den du reichlich über uns ausgießen wollest zu ewiger Vereinigung mit dir; ja heilige uns durch und durch, daß unser Geist ganz sammt Seele und Leib unsträflich behalten werde auf den großen Tag deiner Zukunft. Und einst laß uns erfunden werden unter denen, von denen dein Knecht Johannes die Stimme aus dem Himmel hörte: diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen und sie werden sehen sein Angesicht und sein Name wird an ihren Stirnen sein. In solchen Hoffnungen und in solchem Glauben —

So ruh ich nun mein Heil in deinen Armen,

Du selbst sollst mir mein ew'ger Friede sein.

Ich wickle mich in deine Gnade ein,

Mein Element ist einzig dein Erbarmen,

Und weil du mir mein Ein und Alles bist,

So ist's genug, wenn dich mein Geist genießt. Amen.

In der Versammlung, die nach der Beerdigung in dem Garten des Instituts gehalten wurde, betrachteten wir das Lied „die Seele ruht in Jesu Armen.“ Es wurden unter Andreem folgende Aeußerungen gethan:

Wie wohlthuend ist es, von einem Grabe hinweg das Auge auf die Seligkeiten richten zu dürfen, die nach diesem Lied einer in Jesu entschlafenen Seele in Seinem Reiche zu Theil werden. Ohne solche Hoffnungen wäre das Sterben das Schrecklichste, was uns begegnen könnte, durch sie ist es den Sterbenden erfreulich, den um sie Traurenden aber zwar schmerzlich aber doch durch reichen Trost verklärt. O was hat unser Jesus uns erworben! Wer an ihn glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe. Wie mächtig tröstet das, wenn wir auch denken müssen, daß die hohen, allen Begriff übersteigenden Herrlichkeiten, die dieses Lied einem glaubigen Ueberwinder verheißt, ihrem ganzen Umfang nach nicht gleich nach dem Tode uns zu Theil werden können. Es wird da auch wie in dieser Welt von Stufe zu Stufe gehen. Denken wir nur an das Anschauen Gottes, wir könnten ja das nicht sogleich ertragen! Wie viele böse, unreine, thörichte Gedanken gehen auch durch glaubige Seelen! Keines einzigen von unsrer großen Versammlung könnte sagen, ich bin frei von solchen bösen Gedanken, ja Keines dürfte oder möchte alle Gedanken, die ihm oft einfallen, vielleicht länger die Seele bewegen, herausgeben. Solche Seelen können nur stufenweise zu den höheren Stufen der Herrlichkeit gelangen, wenn sie auch gleich nach dem Tode schon selig sind. Freilich ist es gut, wenn noch im Leibesleben das abgestreift und ausgezogen wird, was nicht in das Licht taugt; und da ist der Tod ein erwünschter Siegel, in dem gewiß Vieles weggeschmolzen wird. Schon die Leiden vorher sind Reinigungen des inneren Menschen. Aber der Tod entkleidet uns vollends ganz des alten Menschen. Luther sagt einmal: dann erst hören wir auf zu sündigen, wenn der Todtengräber die Schaufel über uns schlägt. Nur im Grab sind wir über-

den Graben. Aber auch drüben wird es noch Läuterungen geben, in denen unser Geist sich freut, vollends aller irdischen, thörichten oder gar sündlichen Gedanken entkleidet zu werden. Das ist keine Beeinträchtigung der Seligkeit, nur eine steigende Erhöhung der Seligkeit in die Herrlichkeit. Und wenn eine Seele in dieser Gnadenzeit ein Ueberwinder geworden ist, so gibt es für sie Nichts Erfreulicheres, als Theil zu haben an der ersten Auferstehung. Denn wie sollt' im Grabe bleiben, der ein Tempel Gottes war! Das Auferstehungskleid bald zu erhalten, das ist eine Gnade, durch welche die Seligkeit vollendet wird. So lang eine Seele ihren Leib nicht hat, ist sie nicht vollkommen selig. Selig aber und heilig ist der, der Theil hat an der ersten Auferstehung, über solche hat der andere Tod keine Macht. Vor der Auferstehung aber haben solche Seelen ein Ueberkleid vom Tode an, einen Bau von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, aus dem Himmel, aus Gott, nach 2 Cor. 5, 1. fl. Ohne ein solches Ueberkleid ist die Seele bloß, und so blos oder nackt in die Ewigkeit hinüber zu fahren, das muß etwas Schreckliches seyn. Und so fahren alle hinüber, die nicht im Glauben des Sohnes Gottes und in seiner treuen Nachfolge gelebt haben. Deswegen dürfen wir nicht vergessen, daß wir in der unsichtbaren Welt nur so weit in der Herrlichkeit kommen können, als wir in dieser Welt Grund gelegt haben. O was kann es thörichteres geben, als um der vergänglichlichen Lust willen ewige Ehren und Herrlichkeiten zu verscherzen! Und was sind dagegen die Leiden und Verläugnungen dieser Erde gegen der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden!

Dann erzählte der Bruder des Entschlafenen, Kullen von Hülben und sein Schwager, Barner von Kornthal, Manches aus seinem Leben, wie er von zarter Kindheit an ungeachtet seines sehr lebhaften, munteren Geistes es durchaus darauf angelegt habe, es mit Jesu und seiner Reichs Sache zu halten und vor Gott zu wandeln, wie er in der Er-

Kenntniß gewachsen sei und wie er es dahin gebracht habe, nicht mehr das Seine zu suchen, sondern das Christi Jesu ist, und wie eine wahre Hingebung an Gott und seinen Willen an ihm zu bemerken gewesen sei. Beide bekannten, daß er ihnen manchmal wie lästig geworden sei, weil er ihnen so tief ins Innere geblickt und sie über manches Unlautere gestraft und einen Weg ihnen vorgezeichnet oder einen einzelnen Rath gegeben habe, der ihrer Natur ganz zuwider gewesen sei, daß sie sich aber doch immer am besten dabei befunden haben, solche das Fleisch tödtende Wege zu gehen. Vernichtung der Natur sei ihres Bruders Aufgabe gewesen, worinn er es weit gebracht habe.

Es war dann davon die Rede, daß uns sogar der heil. Geist manchmal in ähnlicher Weise lästig sein könne, ebenso das heil. Abendmahl, das Wort Gottes, das Gebet, der Brüderumgang; wir wollen uns nicht gerne strafen lassen, wollen nicht aufgeben, was unsrem Fleische gefällt, und da ist uns das, was der Geist zu uns spricht, unbequem, zu ernst und streng. Wie Mancher denkt, wenn ein rechter Bruder in seine Stube kommt: wärest du lieber wieder fort! So denken vielleicht auch manche Kornthaler über unsern heimgegangenen Bruder: es ist recht, daß er fort ist. Als dieß bezweifelt wurde, wurde auf die bei allen gleiche Verdorbenheit des fleischlichgestanten Herzens hingewiesen, dabei jedoch anerkannt, daß ein großer Unterschied sei, ob einer diese Verdorbenheit mehr oder weniger bekämpfe. Es wurde dann bekannt, daß der Herr schon so viel an unsern Gemeinden Kornthal und Wilhelmsdorf gethan habe, daß es als ein Wunder angesehen werden sollte, wenn noch unbefehrte Menschen unter uns seien, und doch sei das leider noch so sehr der Fall.

Dann war davon die Rede, wie sehr wir nöthig haben, uns fester zusammen zu schließen in der Liebe und in herzlichlicher Gemeinschaft des Geistes zusammen zu hangen mit weitherziger, hingebender, tragender und betender Liebe.

Es fehlt noch so sehr am rechten Zusammenfluß der Geister, der doch in unsrer Zeit ganz besonders Noth thut. — Sind wir mehr in Liebe verbunden, so können wir auch über die Lücken, die der Tod unter uns macht, beruhigter seyn. Oft meinen wir, wenn eine der Säulen im Reiche Gottes hinweggenommen ist, jetzt könne es nicht mehr fortgehen. Aber der Herr ist an Nichts gebunden, seine Sache geht doch fort, auch wenn wir wegsterben. Als Paulus und Petrus in Rom hingerichtet wurden, da dachte wohl Jedermann, jetzt sei die christliche Kirche ihrer Hauptstützen beraubt, und doch blühte sie fort. So war es immer in der Kirche. Der Herr rüstet neue Werkzeuge aus, die an die Stelle der Alten treten. Aber die Hauptausfüllung der Lücken ist, wenn wir im rechten Geist der Bruderliebe und Gemeinschaft des Geistes stehen.

Auch über Tod und Ewigkeit wurde noch Manches gesprochen, daß der Tod eben doch ein trauriger, tief demüthigender Rest des Sündenfalles sey, daß aber die theuren Glaubenswahrheiten, besonders der Tod und die Auferstehung Jesu uns mächtig darüber erheben und daß wir eben immer als solche, die jetzt schon der Ewigkeit angehören, leben sollten. Wir stellen oft so zehn, zwanzig, fünfzig Jahre vor uns hin. Dann ist uns einerseits das Leid der Trennung viel größer, andererseits sind wir wieder mehr zum Leichtsinne versucht, da das Irdische uns wieder mehr fesselt, wenn die natürlichen Schmerzgefühle sich durch die Zeit mehr verlieren. Aber wir sollten stets denken: ich kann Morgen drüben sein, ich kann heute noch abgerufen werden. Das erleichtert jeden Schmerz und bewahrt vor Rückfall in das Fleisch.

Dann wurde auch noch von den äusseren Umständen gesprochen, wie gut Gott gesorgt habe, indem er den lieben **Kullen** nicht mehr nach Wilhelmsdorf kommen ließ, wo dann das Institut hier in andere Hände gekommen wäre und die Hinterbliebenen große Sorge und Noth gehabt hätten,

während jetzt Frau Kullen das Institut fortführen könne, und so für die Ihrigen gut gesorgt sei. So müssen wir auch hierin Gott anbeten und bekennen: Was Gott thut, das ist wohlgethan.

Nachdem Hoffmann mit einem Gebet geschlossen hatte, gieng die große Versammlung von über 2000 Menschen im Segen auseinander und in manchem Herzen mag es geheissen haben: mein Ende werde wie das Ende dieses Gerechten!

Johannes Kullen wurde geboren den 20. October 1787 in Hülben bei Urach, wo sein Vater, ein treuer Knecht Gottes, Schulmeister war. Unter 9 Geschwistern, von denen jetzt 8 gestorben sind, war der muntere und lebendige Johannes das zweite. Frühe Entwicklung trefflicher Anlagen und eigene Neigung bestimmten ihn zum Lehrstand, für den er in Grabenstetten und Neuffen sich ausbildete und den er mit besonderem Segen bekleidete in Lauffen, wo er von Decan Hartmann sehr viel profitirte, und vom Jahr 1815 an in Mezingen. — Durch eigenes Studium und Hülfe von Geistlichen erwarb er sich außer den gewöhnlichen Schulfächern auch schöne Kenntnisse im Französischen, in alten Sprachen und Realien, so daß er in Mezingen Knaben für höhere Berufsarten bilden konnte. Das dort begonnene Erziehungsgeschäft setzte er in größerem Umfang in Kornthal fort, wohin er, statt einen Ruf als Prediger in Kaukasien anzunehmen, 1819 auf den Wunsch der neuen Gemeinde zog und das Knaben-Institut errichtete, das sich bald eines guten Rufes, besonders im Ausland, zu erfreuen hatte. 1825 verheirathete er sich mit einer Tochter des Obristleutnant Hurter in Schaffhausen, 1831 mit der Wittwe des Missionär und Pfarrer Dietrich in Kaukasien, einer geborenen Neuß aus Brackenheim, und 1833 mit Louise

geb. Bothner aus Stuttgart, damals Hauptlehrerin des Korntthaler Töchter-Instituts. Aus diesen drei Ehen hinterläßt er zwei Söhne, wovon Einer im Seminar in Blaubeuren, und vier Töchter, wozu eine Adoptivtochter kommt.

1834 kam die weitverbreitete Ruhr und in Folge von ihr das Nervenfieber in sein Institut, das damals 70 Zöglinge zählte, worunter etwa 30 aus der französischen Schweiz. Nachdem er bis ins Frühjahr 1835 viele Kranke und sechs Todte gehabt hatte, auch selbst, sowie seine Frau, in seiner Gesundheit sehr angegriffen worden war, gab er das ihm allzuanstrengende Knaben-Institut auf und übernahm im August 1835 die Töchter-Anstalt, die gegenwärtig 100 Zöglinge zählt. Seine Gesundheit erreichte nie mehr die erwünschte Festigkeit. Frühere zu große Anstrengungen seines rastlosen Geistes, und dann die Krankheitsnöthen hatten sie untergraben. Doch fand er durch Reisen und Bäder immer wieder neue Kraft. Auch im August dieses Jahres kehrte er von Teinach gestärkt zurück, aber bald nahm der Friesel, der sich dort neu entwickelt hatte, einen bedenklichen Charakter an und unerwartet schnell rief der Herr ihn aus aller Mühseligkeit dieser unteren Welt, ab am 5. September 1842. An seinem Sterbebette und noch mehr an seinem Grabe floßen viele Thränen der innigsten Dankbarkeit und Liebe. — Am Abend seines Begräbnistages traf das Decret der Regierung ein, das ihn zu einem Examen nach Stuttgart berief, weil die Gemeinde Wilhelmsdorf ihn zu ihrem Pfarrer erwählt hatte. Sein Lieblingswunsch sollte ihm hier unten nicht mehr erfüllt werden.

Was er durch Gottes Gnade war, das wissen Alle, die ihn kannten. Sein Gedächtniß bleibe im Segen bei Allen, die ihn liebten und von ihm lernten. Der Herr aber schenke auch ihm das Wort: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, Ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude. Amen.

